Informationsblatt der Dreifaltigkeitspfarrei
Rüti-Dürnten-Bubikon

Nr. 55/2013

RÄGEBOGE

Dreifaltigkeitspfarrei Rüti-Dürnten-Bubikon

Solisonntag 2013

Editorial

Liebe Leserin, liebe Leser

Mit Freude dürfen wir an diesem Solidaritäts-Sonntag den Abschluss unseres Pfarrei-Solidaritäts-Projekt „Alters-und Waisenheim Tenali, Indien“ bekannt geben. Für uns ist es ein Abschluss; für die Betagten und Waisenkinder in Tenali ist es ein Anfang mit viel Zuversicht.

Über 8 Jahre haben wir Spenden aus unserer Pfarrei und Gemeinde gesammelt um in Tenali ein Traum wahr werden zu lassen: Ein Haus zu bauen, wo alte Menschen und Waisenkinder zusammenleben und den Alltag miteinander meistern. Ganz ehrlich, die grosse Arbeit hatte jedoch A.V. Rao, den Mann, den Sie am letzten Soli- Sonntag kennenlernen durften.

Er und die Gruppe SEVA sind es, die neben Beruf und Familie sich tagtäglich für die Armen und Benachteiligten in Tenali einsetzen und dort helfen wo gerade am meisten Not herrscht. Neben

Katholische Kirche im Kanton Zürich

diesen Tätigkeiten hatte er auch den Traum von diesem Haus. Er hat es mit uns initiiert, den Bau geplant und wenn Geld vorhanden war auch bis zum Schluss vorangetrieben.
Sein Mut, Glaube, Hoffnung und vor allem seine Zuversicht haben aus einem Traum etwas entstehen lassen, wo vielen Benachteiligten zu Gute kommt. Mehr über den Abschluss unseres Pfarrei Projektes lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Mit diesem Abschluss stehen wir auch vor einem Neuanfang. Aus mehreren Projektvorschlägen hat sich die Gruppe „Solidarität für EINE Welt“ unserer Pfarrei schlussendlich für ein Hilfsprojekt in Bolivien entschieden. Diesen Vorschlag haben wir unserer Kirchenpflege und unserem Pfarrer im Vorfeld vorgestellt welche das Projekt ebenfalls gut heissen und unterstützen.
Nachdem in Burundi Waisenkinder, in Tenali Betagte und Waisenkinder in unserem Fokus standen, werden wir im kommenden Projekt „Altiplano, Bolivien“ uns auf junge erwachsene Menschen konzentrieren, welchen wir die Möglichkeit zu einer Ausbildung geben möchten. Sie stehen am Anfang ihres Erwachsenenlebens und schauen voller Zuversicht in die Zukunft. Das neue Pfarrei- Projekt stellt Ihnen Christoph Thür, neuer Obmann der Soli-Gruppe, in dieser Ausgabe vor.

Ihnen liebe Leserin und Leser und allen, die unsere Pfarrei- Projekte mit kleinen und grossen Spenden immer wieder unterstützen, möchte ich an dieser Stelle ganz herzliches Vergelts Gott sagen. Nur mit Ihrer Hilfe ist es möglich, im Namen unserer Pfarrei solche Projekte zum Erfolg zu führen und Menschen zu helfen, die es nicht so schön und gut haben wie wir. Ihre Spende stimmt uns und die Hilfsbedürftigen zuversichtlich, um Neues in Angriff zu nehmen.

Inhaltsverzeichnis

Editorial 1
Abschluss Tenali 4
Hoffnung und Zuversicht 8
Altiplano Bolivien 9

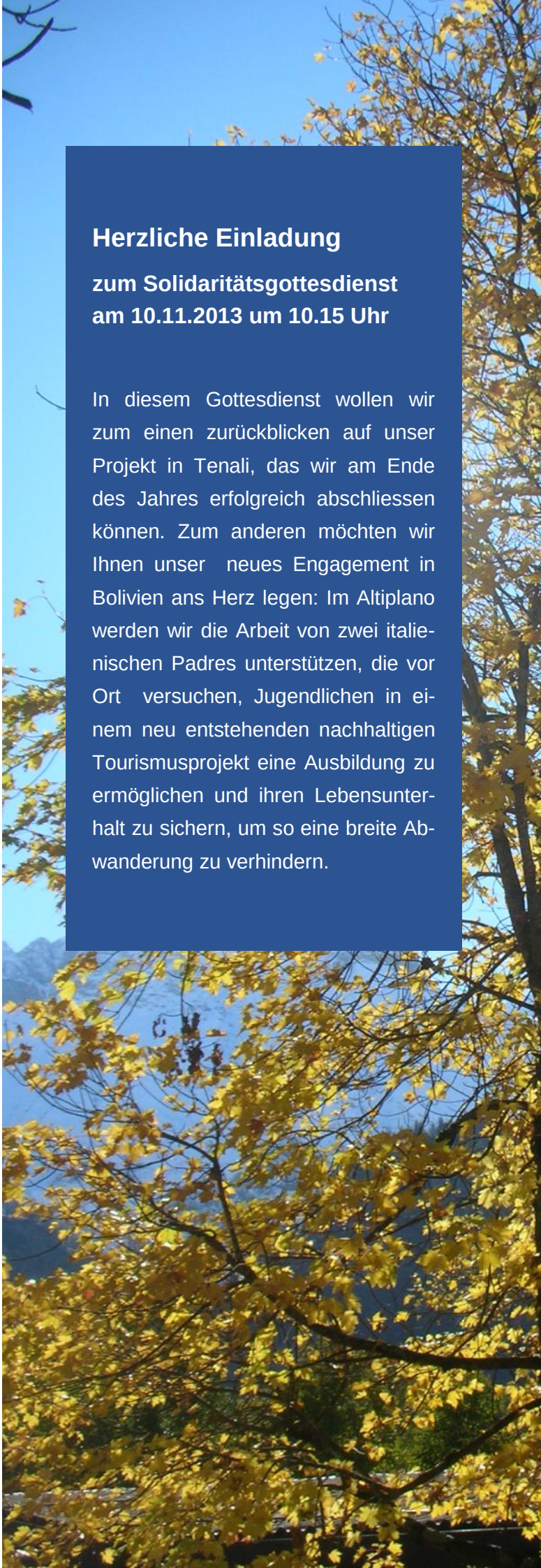
ZUVERSICHT

Haben Sie bemerkt, wie oft ich das Wort Zuversicht im Editorial benutzt habe?

Zuversicht beschreibt für mich, der Glaube und die Hoffnung an eine positive, gute Zukunft. Es steht auch für Vertrauen das wir haben sollen, auf unsere Tatkraft zu setzen und aktiv unser Umfeld zu gestalten. Ohne Hoffnung, Glaube und Vertrauen, also ohne Zuversicht, würden wir orientierungslos stehen bleiben und einfach hinnehmen was um uns herum passiert.
Aber auch der Glaube an Jesus Christus, seine frohe Botschaft, trägt uns zuversichtlich durch unser Leben. Besonders in schwierigen und traurigen Momenten hilft uns die Zuversicht an das Bessere doch immer wieder.
ZUVERSICHT ist auch das Thema unseres diesjährigen Solidaritäts- Gottesdienstes. Hier werden wir weitere Gedanken zu diesem schönen, positiven Wort hören.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Zuversicht.

Sepp Schürmann



Herzliche Einladung

zum Solidaritätsgottesdienst am 10.11.2013 um 10.15 Uhr

In diesem Gottesdienst wollen wir zum einen zurückblicken auf unser Projekt in Tenali, das wir am Ende des Jahres erfolgreich abschliessen können. Zum anderen möchten wir Ihnen unser neues Engagement in Bolivien ans Herz legen: Im Altiplano werden wir die Arbeit von zwei italienischen Padres unterstützen, die vor Ort versuchen, Jugendlichen in einem neu entstehenden nachhaltigen Tourismusprojekt eine Ausbildung zu ermöglichen und ihren Lebensunterhalt zu sichern, um so eine breite Abwanderung zu verhindern.

Abschluss Tenali

2005 – der Anfang

Die Zusammenarbeit mit SEVA (Social Educational and Vocational Association), unserem lokalen Partner in der Umsetzung des Projektes Tenali, begann 2005. Damals war SEVA eine informelle Organisation von Freiwilligen, welche sich für Waisen, alte Menschen und weitere Bedürftige einsetzte. In Indien fehlt die staatliche soziale Sicherheit, welche bei uns zum Tragen kommt wenn Eltern sterben oder die Sorgepflicht für ihre Kinder nicht wahrnehmen können. Gleichzeitig fehlt in Indien auch die Sicherheit im Alter. Wenn familiäre Sicherheitssysteme versagen, bleibt alten Menschen oft nur das Betteln zum Überleben – oder für ein paar Glückliche, die Unterstützung über Organisationen wie SEVA.

In der Betreuung der betagten Menschen und der Waisenkinder ist SEVA immer wieder an Kapazitätsgrenzen gestossen. Die wenigen finanziellen Mittel von SEVA und die Spenden von Nahrungsmitteln reichten kaum aus, um die Miete der sehr einfachen Unterkünfte zu bezahlen und für das tägliche Essen und dringend nötige Medikamente aufzukommen. Die Unterkünfte boten nur unzureichend Schutz vor Regen und Hitze, es gab kein fliessend Wasser und keine sanitären Anlagen. Alles Unvorhersehbare wie Krankheit, ein Unfall aber auch Naturereignisse wie Überschwemmungen und grosse Sommerhitzen hatten oft fatale Folgen.

Trotz aller Herausforderungen gab es einen grossen Plan – der Bau eines Alters- und Waisenheims – ein Ort, der das Zusammenleben über Generationen hinweg möglich macht. Wir von der katholischen Kirchgemeinde Rüti-Tann-Bubikon haben uns auf diesen grossen Plan eingelassen und stehen heute kurz vor dem Abschluss.

Heute – ein Engagement, das weitergeht

Über die Jahre der Zusammenarbeit hat sich SEVA professionalisiert und ist heute eine staatlich anerkannte Nichtregierungsorganisation (NGO). SEVA lebt weiterhin vom grossen Engagement Freiwilliger, die sich mit viel Zeit und auch persönlichen Mitteln einsetzen, das Leben der Waisenkinder und der betagten Leute zu verbessern.

Seit kurzem sind die betagten Menschen und die Waisenkinder in ihr neues Zuhause eingezogen. Rund um die Gebäude sind Bäume gepflanzt, die eines Tages Früchte tragen werden und Schatten spenden. Gras wächst bereits über die vom Bau noch offene Erde. Die neuen Räumlichkeiten bieten Schutz und Raum für Begegnung, Spiel und Ruhe. Kinder sitzen auf der Veranda und machen ihre Hausaufgaben. Daneben spielen vier Jungs Carrom Board – ein sehr beliebtes Brettspiel in Indien. Drinnen wird unter Frauen beisammen gesessen und diskutiert.

Carrom-Board spielen

Bei den Hausaufgaben

Beisammensein und diskutieren

Beim Basteln und Zeichnen

Das Leben ist einfach und bescheiden geblieben aber sicherer geworden. Das zweistöckige Haus mit Küche und den sanitären Anlagen gehört heute SEVA, sowie das Land, worauf die Gebäude stehen. Dieser Besitz bieten SEVA und den Menschen in ihrer Obhut Sicherheit und erspart regelmässige Mietkosten. Durch den kleinen Milchwirtschaftsbetrieb gibt es frische Milch und die Überschüsse werden für ein kleines Einkommen auf dem lokalen Markt verkauft. Viele Herausforderungen jedoch bestehen weiter und sind für die Leute in Tenali Teil ihres Alltages. Risiken, die wir hier über Versicherungen abdecken, wie Krankheit oder ein Unfall, bedeuten in Indien oft sehr hohe Kosten, wofür immer das Geld fehlt. Damals, wie auch heute, wird SEVA daher immer wieder vor Situationen stehen, deren Lösung den Beteiligten einiges abverlangt. Mit der Finanzierung des Landkaufs, des Aufbaus eines kleinen Milchwirtschaftsbetriebes und dem Bau der Unterkünfte konnten wir einen wichtigen Teil zur Stärkung dieses fragilen Unterstützungssystems beitragen.

Der gemeinsame Weg

Heute blicken wir zurück auf neun Jahre der Zusammenarbeit mit SEVA. Diese Zusammenarbeit hat uns vor viele Herausforderungen gestellt. Die Kommunikation über verschiedene Sprachen und Kulturen hinweg war nicht immer einfach. Es gab lange Verzögerungen im Baufortschritt: Streikende Arbeiter, Baumaterial das nicht verfügbar war und Überschwemmungen während

der Regenzeit, welche die Bauarbeiten lahmlegten. Die Registrierung von SEVA als staatliche NGO hat sich auf Grund von korrupter Staatsbürokratie endlos in die Länge gezogen. Doch die Zusammenarbeit mit SEVA hat uns auch reiche Erfahrungen gebracht, die bleiben. Im 2009 war eine Delegation aus Rüti in Tenali und im November 2012 war A.V. Rao, der Präsident von SEVA, zusammen mit seinem Sohn Ashok bei uns in Rüti. Vielleicht erinnern Sie sich auch! Solche Begegnungen und das gemeinsame Engagement für Menschen in Not sind gelebte Solidarität.

Wir von der Solidaritätsgruppe bedanken uns herzlich für das uns und SEVA entgegengebrachte Vertrauen, für die kleinen und grossen Spenden und die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern bei unseren jährlichen Spendensammelaktionen.

ధన్యవాదాలు – DANKE!

Christina Biaggi

Das gemeinsame Essen

Hoffnung und Zuversicht

Schauen wir uns in unserer Heimat um, erkennen wir überall den Stress vieler „Leute ohne Zeit“, die Hast, wie sie durchs Leben rennen, nur eines im Sinn, so schnell wie möglich erfolgreich und vermögend zu werden. So erfahren wir die Worte „Hoffnung und Zuversicht“ von einer eigenen Seite: Die Hoffnung, so schnell und so einfach wie möglich zu Wohlstand zu kommen, vielleicht durch einen Lottogewinn; und die Zuversicht, dass das Glück v.a. von unseren eigenen Fähigkeiten abhängig ist und deswegen nicht fehl gehen kann. Immer mehr wenden wir uns von einer göttlichen Schöpfung ab, indem wir stolz feststellen, dass wir die Welt im Kleinen wie im Grossen immer besser erforschen und sogar beeinflussen können. Wir haben uns selber ein Recht auf Existenz, Besitz und Bildung gegeben. Unsere Erfolge in Wissenschaft und Forschung verleiten uns bald einmal, ein Recht auf Gesundheit und Leben zu formulieren. Eine eindrückliche Leistung unserer Vorfahren und unserseits! Aber nur den wenigsten ist bewusst, dass wir uns in einem paradiesischen, kleinen „Ghetto“ auf dieser Welt bewegen. Der grösste Teil der über 8 Milliarden Menschen lebt nicht mit unseren Privilegien. Sie leben auf kargem Boden, müssen hart arbeiten, um überhaupt täglich zu wenig Nahrung zu bekommen. Sie haben Mangel an Wasser, bangen um ihre Gesundheit, haben Mangel an Raum zum Wohnen. Sie finden kaum Arbeit, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen oder werden Opfer von Verfolgung, Krieg oder Naturkatastrophen. Unter diesen Menschen haben die Worte „Hoffnung und Zuversicht“ ein anderes Gesicht. Sie hoffen auf Nahrung, auf etwas Glück, in Frieden ihrer Arbeit nachgehen zu dürfen und hoffen, dass sie auch den nächsten Tag erleben dürfen. Für all die vielen Menschen auf der Flucht: Die Hoffnung auf eine Existenz, eine Heimat, wo sie in Würde und Frieden leben und arbeiten dürfen. Die Zuversicht kommt viel später. Zuversicht heisst optimistisch sein, eine Perspektive auf eine bessere Zukunft zu sehen.

Mit der Realisierung von unserem Solidaritäts-Projekt geben wir jungen, nicht privilegierten Menschen eine Perspektive, dem Sog ins Elend zu entgehen, indem wir ihnen eine Zuversicht öffnen, ihren eigenen Weg gehen zu dürfen. Ein solches Freud- Gefühl zu vermitteln lässt auch Hoffnung bei uns entstehen, dass wir uns ebenfalls mehr und mehr daran erinnern, wer wir wirklich sind: Nicht nur die Grossen, Reichen, Glücklichen, Verwöhnten, Gelangweilten…. Sondern einfache Geschöpfe Gottes, die zufällig an einem guten Ort unter glücklichen Umständen geboren wurden und die unabhängig von unserem Wohlstand, unseren Fortschritten in Wissenschaft und Technik mit letzter Sicherheit auch einfach sterben müssen. Von unserem Wohlstand zu geben, ihn zu teilen macht uns glücklicher als immer mehr anzuhäufen. Geben bringt mehr wahres Glück und Zufriedenheit, als beschenkt zu werden.

Christoph Thür

Neues Projekt unserer kath. Pfarrei Rüti - Tann:

Altiplano Bolivien

Im neuen Projekt auf dem Altiplano in Bolivien, versuchen wir, Jugendlichen eine Chance zu ermöglichen, in ihrer engeren Heimat eine Ausbildung und einen Lebensunterhalt zu ermöglichen, um so die breite Abwanderung der Jugend in die Stadt zu verhindern. Eine Abwanderung, meist verbunden mit sozialem Abstieg, Arbeitslosigkeit, Abstieg ins Alkohol- und Drogen- Milieu. Wie in Bolivien bereits an paar Orten erprobt, versuchen zwei italienische Padres,(Pdr. Antonio in Peñas und Pdr. Leonardo in Santiago de Huata) in ihren zwei benachbarten Pfarreien, den Jugendlichen eine Berufsausbildung im neu entstehenden lokalen Tourismus zu organisieren.

Umfeld:

Bolivien ist etwa 25x grösser als die Schweiz, hat aber nur 9,5 Mio Einwohner. Die Bevölkerung des Altiplano sind Indios, Nachfahren der Aymara/ Inkas. Mit Ackerbau (Quinoa, Kartoffeln, Gemüse und Früchte) und Viehzucht (Lamas, Alpacas, Esel und Kühe) verdienen sie ihren Lebensunterhalt. La Paz, die grösste und politische Administrationsstadt hat über 1 Mio Einwohner und die dazugehörige Vorstadt, El Alto, auf 4000m ü. M. hat ebenfalls über 1 Mio Einwohner. Diese wächst enorm schnell und die meisten Zuwanderer vom Land lassen sich in El Alto nieder. Das Klima ist auf dieser Höhe rauh, die Lebensverhältnisse hart und die Arbeitslosigkeit hoch, v.a. unter den Jungen. Ein grosses Problem, die Landflucht der Jugend in die Stadt hält an und führt durch Armut zu sozialen Unruhen. In ihren Dörfern finden die jungen Leute keine Perspekti-

ven und können keinen Beruf erlernen. So ist die Abwanderung die einzige Chance einer Zukunft, wenn auch meist einer unsicheren und traurigen. In diesem Umfeld haben sich die beiden italienischen Padres, Antonio und Leonardo, entschlossen, ein Projekt zu lancieren, den lokalen Jugendlichen eine Ausbildung in der Tourismusbranche zu ermöglichen und daselbst einen Lokaltourismus selber auf zu ziehen. Die Umgebung des wunderschönen Titicacasees, der eindrücklichen Macht der Cordillera und der antiken Kulturstätten der Tiahuanaco bilden die ideale Basis, einen vielfältigen, hoch interessanten Tourismus für inländische, inneramerikanische und ausländische Touristen zu kreieren. Durch eine seriöse Ausbildung in allen Bereichen dieser Branche könnte die lokale Jugend eine Zukunft finden und die Abwanderung in die Slums von La Paz und El Alto dadurch gestoppt werden.

Peñas und Santiago de Huata:

Peñas ist ein Dorf, dessen Bedeutung einst grösser war als jetzt. Es liegt an der Zugangsstrasse zum Titicacasee und hatte deswegen schon zur Zeit der Kolonisation durch die Spanier grosse Bedeutung. Heute das Gegenteil. Kaum ein Fremder nimmt Notiz von diesem Dorf und deren Bevölkerung. Die Bauern leben dort ohne grossen Kontakt mit den grossen Zentren in der Umgebung. Es sind meist Selbstversorger. Für die Jungen gibt es nur wenig Perspektiven. Die meisten verlassen das Dorf und suchen in El Alto ihr Glück. Peñas ist inmitten schöner Berge gelegen, zu Füssen viel Ackerland, in der Ferne die grossen Schneegipfel der Anden. Nicht weit entfernt die Ausgrabungsfelder der Tiahuanako-Kultur. Eine alte, aus unbekannten Gründen verschollene Hochkultur, die von 300v.Ch. bis 1000 n. Ch. dauerte und erst in jüngster Zeit erforscht wurde. Laufende Ausgrabungen am Titicacasee bringen immer mehr Details dieser frühen Kultur zu Tage.

Pdr. Antonio kümmert sich in Peñas um die Pfarrei und ist vorwiegend mit sozialen Aufgaben be-

schäftigt. Er versucht zusammen mit seinem Freund Pdr. Leonardo von S. de Huata die Jugend anzusprechen und ihnen zu helfen, das Leben, die Ausbildung und die Zukunft in ihre eigenen Hände zu nehmen:

1.Schritt des Projektes:

Phase der Berufsbildung: In Peñas und in Huata werden Jugendliche ausgewählt für eine Berufslehre in der Stadt(El Alto). Mehrjährige Ausbildung in Hotellerie, Gastronomie, Administration, Trekkingführer, Wanderleiter, Alpinführer, Kletterführer, Segellehrer, Fremdenführer (Tiahuanaco), Bauwirtschaft. Gleichzeitig Bau

der Unterkünfte und Infrastruktur in Huata und Peñas. In Huata, am Titicacasee, Bau der Segelboote. Pdr Leonardo hat damit bereits begonnen. In Peñas hat Pdr. Antonio zwischenzeitlich begonnen, an den benachbarten Felswänden einen Klettergarten einzurichten.

2.Schritt des Projektes:

PR- Aktionen, um inländische und ausländische Jugendgruppen zu motivieren, Aktivferien auf dem Altiplano zu erleben: Zuerst paar Tage Höhenadaptation am Titicacasee oder Peñas, mit Segelturns und Bau von Segelboot unter fach-

kundiger Anleitung oder Kontakt mit der Bergwelt, angefangen in Kletterkursen an den Felswänden vor Peñas. Danach geführte Trekking und alpine Touren in den benachbarten Anden. Alternierend geführte Touren zu den Kulturstätten in Tiahuanaco.

3.Schritt des Projektes:

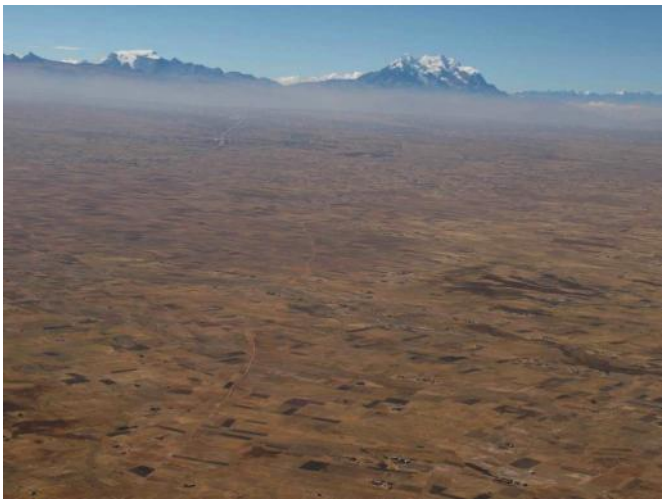
Durch den Kontakt zur Lokalbevölkerung während all den Aktivitäten Beginn mit der Realisierung von gemeinsamen Projekten, z. B. Bau eines Weges, einer Wasserleitung, einer Hütte oder eines Brunnens u.s.w.

Ähnliche Projekte bestehen bereits in Bolivien. Sei es durch staatliche oder ausländische Gelder finanziert. Sie funktionieren und werden von der

lokalen Dorfbevölkerung mit getragen. Zwei davon konnten wir selber besuchen und auf unseren Trekkings von den Unterkünften profitieren.
Wir konnten Pdr. Antonio offerieren, dass unsere Kirchgemeinde bereit sei, ihnen bei den Kosten der Ausbildung der Jugendlichen beizustehen. Unser Beitrag soll sich nach unseren Möglichkeiten richten. Im Rahmen unseres regulären jährlichen Solidaritätsbeitrages haben wir nach Rücksprache mit der Kirchenpflege den Beitrag von sFr. 10 000.- versprochen. Durch Spenden, Aktivitäten sowie Weihnachtsmarkt u.s.w. ist es uns aber immer gelungen das Doppelte oder mehr zusammen zu bringen. Deswegen möchten wir Sie alle ermuntern, unser neues Projekt tatkräftig zu unterstützen, sei es mental und/oder materiell. Durch die beiden italienischen Padres vor Ort haben wir auch eine Gewähr, dass unsere Spenden ohne Umwege an Ort im Projekt eingesetzt werden. Der regelmässige Kontakt mit den Padres wird uns auch über den Verlauf des Projektes berichten. Hie und da werden die Padres auch einen Besuch in Italien mit einem Besuch von Rüti verbinden, womit auch die persönlichen Kontakte zwischen dem Projekt im Altiplano und unserer Pfarrei in Rüti gefördert werden.

Christoph Thür

Pdr Antonio bei uns in Rüti



Impressum

Redaktion:
Roland Gassmann

Druck:
Druckerei Sieber AG, Hinwil
Oktober 2013

Katholisches Pfarramt
Rüti – Dürnten – Bubikon
8632 Tann ZH
Kirchenrainstrasse 4

Soli- Gruppe
Christoph Thür
Max Gmür
Patrick Thür
Christina Biaggi
Corina Thür
Raphael Thür
Sepp Schürmann

Pfarreisekretariat
Telefon 055 251 20 30